

Nr. 3 (1953) 17 S. — Vf. veröffentlicht aus der Kopenhagener Hs. Gl. Kgl. S 1905, s. XIII, ehemals Neumünster-Bordesholm in Holstein, ein Bruchstück der Summa dictaminum des Bernhard von Bologna (vgl. H. Kalbfuß, Eine Bologneser Ars dictandi des XII. Jh., QFitAB. 16, 1914). Der S. 8 erwähnte, von Langlois BECh. 54 (1893) behandelte Bernhard ist B. von Meung, nicht von Bologna.
F. J. S.

K. Pivec, Der Diktator Nicolaus von Rocca, zur Geschichte der Sprachschule von Capua, Ammann-Festgabe (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 1) Innsbruck (o. J.) S. 135—152. — Vf. weist zunächst dem Nikolaus von Rocca eine Reihe von Briefen der sog. Briefsammlung des Petrus de Vinea zu, spricht dann über die Stilistik der Stauferzeit allgemein, um schließlich den Panegyrikus auf Friedrich II. (Petrus de Vinea ed. Iselius 3, 44) nach dem Text abzdrukken, wie ihn Dietrich von Niem am Anfang des 15. Jhs in sein Viridarium imperatorum et regum Romanorum aufgenommen hatte, unter Heranziehung der Drucke bei Iselius und Huillard-Bréholles (Vie et correspondance de Pierre de la Vigne, S. 425). Die Zuweisung dieses Stückes wie auch mehrerer anderer an Nikolaus sei dem Vf. gerne zugegeben, da sie zum Teil evident ist; die Beweise im einzelnen aber sind durchaus unzureichend, so wenn etwa Schlagworte wie *statera iusticie* und allgemeine Floskeln wie *sortis humane* (oder *nature*) *debitum solvere* oder gar *instinctu* (S. 140) als stilistische Vergleiche zitiert werden, ganz abgesehen von Zuweisungen, die nur als wahrscheinlich behauptet werden. Nicht besser steht es mit wörtlichen Übereinstimmungen längerer Abschnitte in Briefen Friedrichs II., die nichts beweisen für einen gleichen Diktator, sondern eher für Formularvorlage sprechen, zumal beim gleichen Betreff, wie G. Ladner (MIÖG. Erg.-Bd. 12 [1933] 98 f.) deutlich genug nachgewiesen hat. Ziemlich verblüffend wirkt es schließlich, wenn dem Vf. „der aus Ezechiel 17, 3 geschöpfte Vergleich (Friedrichs) mit dem Adler als schlagend für den Beweis der Verfasserschaft des Nicolaus an dem Panegyrikus auf Friedrich II. erscheint“ — ein Vergleich, den nicht nur Friedrichs Wappen nahelegt, sondern der z. B. in fast allen Prophetien der Zeit, in vielen offiziellen und privaten Briefen bis zu Peter von Prece immer wieder mit Vorliebe auf Friedrich und andere Mitglieder des staufischen Hauses bezogen wird. Wie wenig beweisend diese stilistischen Untersuchungen sind, zeigt dann auch der unklare Übergang zu den allgemeineren Bemerkungen über die Capuanische Sprachschule, in denen Diktat- und Schulzusammenhänge ziemlich bunt durcheinander gehen. Einige Gedanken sind jedoch beachtenswert, wie der Hinweis auf den starken Einfluß der Bibel auf die Diktion der Capuaner Stilisten und auf die Zusammenhänge mit der Troubadourpoesie. — Starke Bedenken müssen wiederum angemeldet werden gegenüber der Edition des Textes (S. 147—152). Überliefert ist er in der sogenannten Briefsammlung des Petrus de Vinea, und nur aus dieser kann ihn Dietrich in sein Werk übernommen haben; eine Ausgabe müßte sich also grundsätzlich auf die Hss. der Briefsammlung stützen, wobei der Text solcher späten Einzelüberlieferungen wie des Dietrich von Niem erst in zweiter Linie herangezogen werden müßte; meist wird er sich in eine der bekannten Überlieferungsgruppen einordnen lassen. Vf. unternimmt es nun, den Text der bisherigen Drucke (Schard, Iselius und Huillard-Bréholles) anhand des Dietrich-Textes an einigen Stellen zu verbessern. Die gewonnenen Lesarten sind jedoch keineswegs immer überzeugend, wie drei besonders auffallende Beispiele zeigen sollen. S. 151 Z. 10 liest Pivec mit Dietrich *utpote qui* (sc. Friedrich) *mundus verus imperator a divino provisus culmine*, gegen *mun-do* der Drucke, wo *mun-do* offensichtlich Dativ zu *provisus* ist. S. 152 Z. 1 emendiert er gegen *invocabit* Dietrichs und *vocabat* der Drucke *vocavit*; richtig ist *vocabat*, das mit *requirebat* als zweitem Ver-